

# Predigt zu Mt 8,5-13 Neukölln, Kreuzberg 23.1.2022 „Starke Worte“

---

## **Liebe Schwestern und Brüder,**

Um starke Worte geht es jetzt in der Predigt.

Kennt ihr welche?

Worte können eine starke Wirkung haben.

Worte können heilen und verletzen, Worte können Aufbruch sein in eine neue Zukunft, Worte können poetisch die Liebe beschreiben, aber auch einen Krieg auslösen.

Worte können Mauern aufrichten oder auch Mauern einreißen.

Manche Worte haben sich tief in unser Gedächtnis eingegraben, auch in unser kollektives Gedächtnis: Markante Worte, die Geschichte geschrieben haben.

Ich lade euch heute zu einem kleinen Quiz ein.

Ich zitiere einige berühmte Worte. Wenn ihr wisst, von wem das Zitat stammt, vielleicht auch noch, wann und wo es gesprochen wurde, dann ruft einfach laut eure Antwort.

Ich denke, die meisten erinnern sich. Wir beginnen:

**»Ich bin ein Berliner!«**

[John F. Kennedy, 26. Juni 1963 in Berlin]

**»Wir schaffen das!«**

[Bundeskanzlerin Angela Merkel während der Flüchtlingskrise 2015]

**»Nichts ist gut in Afghanistan«**

[Neujahrspredigt 2010 von Margot Käßmann in der Dresdner Frauenkirche]

**»I have a dream!«**

[Martin Luther King, 28. August 1963 beim Marsch auf Washington für Arbeit und Freiheit vor dem Lincoln Memorial in Washington, D.C.]

**»Die Rente ist sicher!«**

[Norbert Blüm 1986, Blüm war 1982-1998 Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung]

**»Yes, we can!«**

[Barak Obama, Wahlkampflogan 2008]

**»Das tritt nach meiner Kenntnis ... ist das sofort, unverzüglich.«**

[Günter Schabowski, SED-Politbüro-Mitglied am 9.11.1989 in einer Pressekonferenz auf die Frage nach der neuen Reiseverordnung...]

**»Wollt Ihr den totalen Krieg?«**

[Reichspropagandaminister Joseph Goebbels am 18. Februar 1943 im Berliner Sportpalast]

**»Make America great again!«**

[Wahlkampfeslogan von Donald Trump]

**»Wir werden in ein paar Monaten einander wahrscheinlich viel verzeihen müssen.«**

[Jens Spahn, Gesundheitsminister im Frühjahr 2020]

**»Ich liebe Dich!«**

[eine junge Frau nach dem Heiratsantrag]

**»Ich verzeihe Dir!«**

[ein schwerer Satz nach fünf Jahren Trennung]

**»Danke, Danke, dass Du bei mir bist!«**

[ein 80-jähriger auf dem Sterbebett]

**»Gehe hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast!«**

[Jesus zum römischen Hauptmann im heutigen Predigttext]

Dieser Hauptmann weiß, welche Macht Worte haben und er vertraut, dass Jesus die Macht zum Heilen und den Willen zum Leben hat:

***Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund!***

Wir hören den Predigttext aus dem

Matthäusevangelium im 8. Kapitel: »Der Hauptmann von Kapernaum«:

*<sup>5</sup> Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn <sup>6</sup> und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. <sup>7</sup> Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. <sup>8</sup> Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. <sup>9</sup> Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's.*

*<sup>10</sup> Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden!*

*Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.*

*<sup>13</sup> Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.*

»Sprich nur ein Wort«, so redet der, der es gewohnt ist, militärisch knapp seine Befehle zu geben. So redet einer, der es gewohnt ist, dass andere das ausführen, was er sagt. Heißt es »Achtung«, so ziehen seine Leute das Schwert.

Ruft er »Angriff«, entscheidet er über Leben und Tod. Doch bei der Krankheit seines Knechtes reichen seine militärischen Befugnisse nicht aus. Er braucht den, der Herr ist über Leben und Tod, er bittet den, von dem er gehört hat, dass er es kann: »Kranke heilen, Gelähmten neues Leben schenken, den Leidenden die Qualen nehmen«.

Und so kommt es zu dieser ungewöhnlichen Begegnung:

Man stelle sich die Szene auf dem Marktplatz von Kapernaum einmal vor: Der Hauptmann in seiner Rüstung, mit blitzendem Helm auf dem Kopf und dem

Schwert an der Seite: Einer, der Siegen gewohnt ist. Und Jesus: ganz einfach, ganz schlicht gekleidet, den Wanderstab in der Hand, Staub an den Sandalen – einer aus dem Volk, das von der römischen Macht unterdrückt wird.

Zwei Welten prallen aufeinander, zwei Welten, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben – die einen die Machthaber, die anderen die Unterdrückten; die einen die Unreinen, die anderen das Volk Gottes. Eigentlich trennt sie eine scharfe Grenze. Doch der Hauptmann wagt es, die Grenze zu überschreiten. Dass jemand aus seiner Truppe krank ist, rührt ihn anscheinend sehr. Dass die Ärzte, die Sanitäter im Lazarett anscheinend nicht weiterwissen, setzt ihn in Bewegung, um andere Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das ist schon erstaunlich: Unter der Rüstung ein Mensch, hinter dem Schwert Mitleid für einen, der ja eigentlich nur Knecht ist, Untergebener, Befehlsempfänger, Menschenmaterial...

Erstaunlich: Der Mann in seiner Rüstung zeigt Herz. Der Befehlshaber bittet.

Er riskiert, sich in aller Öffentlichkeit zu blamieren. Und er zeigt Vertrauen – er traut es diesem Wanderprediger mit den staubigen Sandalen zu, er setzt seine ganze Hoffnung auf Jesus.

Und das beeindruckt Jesus.

So viel Glaube und Vertrauen, so viel Menschlichkeit und Barmherzigkeit wie bei diesem Heiden ist Jesus nicht einmal unter den Frommen begegnet.

Und da will Jesus sich die Mühe machen, den kranken Knecht zu Hause aufsuchen. Er kennt offenbar keine Berührungsängste, keine Vorurteile. Dass er – Jesus – als frommer Jude eigentlich das Haus eines Nichtjuden nicht betreten darf, das interessiert Jesus erst mal gar nicht. Er ist gern den Menschen nahe, die ihm vertrauen, auch wenn es ihm den Ruf einbringt, dass er mit Huren und Sündern an einem Tisch sitzt. Bei Zachäus, dem betrügerischen Zöllner, lädt er sich ein. Und er hat auch keine Scheu, das Haus des römischen Hauptmanns zu betreten.

Doch dann liegt die Scheu auf der Seite des Hauptmanns:

Der Mann der kurzen Befehle und knappen Kommandos legt ein vollständiges und klangvolles Bekenntnis ab, das auch Eingang gefunden hat in die Liturgien vieler Gottesdienste: ***Herr, ich bin nicht wert, dass du eingehst unter mein Dach; aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!***

Der Heide, der Besatzer, der Unreine und Fremde im Heiligen Land ... zeigt sich weitaus sensibler als mancher andere Zeitgenosse: Er weiß, dass er trotz Rüstung und Schwert sich einer ganz anderen Macht unterzuordnen hat, und er erkennt in dem Mann mit dem Wanderstab und dem Staub an den Sandalen den Herrn über Leben und Tod.

Und er erkennt dessen Vollmacht an:

> Ein Wort – und aus dem Ur-Chaos, dem  
»Tohuwabohu« entsteht die Welt.

> Ein Wort - und Leid und Krankheit wandelt sich in  
Zukunft und Zuversicht.

> Ein Wort – und eine belastete Seele bekommt Flügel.

Worte können eine starke Wirkung haben. Jesu Worte  
können Leben retten.

Welches Wort mag Jesus gesagt haben? *Fürchte Dich  
nicht! Steh auf und geh! Der Glaube Deines Herrn ist  
groß. Dir geschehe, wie Du willst!*

Matthäus überliefert kein weiteres Wort – wir lesen am  
Ende des Abschnitts nur: *Sein Knecht wurde gesund zu  
derselben Stunde.*

Liebe Gemeinde,

starke Worte – wo spielen sie bei uns eine Rolle?

Mit »starken Worten« beginnen viele Menschen den  
neuen Tag, wenn sie in das blaue Büchlein mit den  
Herrnhuter-Losungen schauen oder in ihren  
Smartphones die Losungs-App aufrufen. Tatsächlich:  
Die Losungen enthalten für jeden Tag zufällig  
ausgeloste Bibelworte.

Sie werden oft zu einem Kompass und Wegbegleiter für  
den ganzen Tag. Oft trösten sie, machen Mut, stärken  
uns. Manchmal ärgern sie uns aber auch und löcken  
wider den Stachel, weil sie uns weltfremd oder  
formelhaft erscheinen. Oder weil sie uns gerade gar  
nicht ins Konzept passen ... – aber genau das macht ja  
ein starkes Wort aus, dass es uns nicht nur bestätigt,

nicht nur ein Echo unserer eigenen Gedanken ist. Denn das Wort, das mir wirklich hilft, kann ich mir nicht selber sagen.

„*Wer glaubt, der flieht nicht*“. Diesen Vers aus Jesaja 28 hat Dietrich Bonhoeffer am 24. Juni 1939 im Losungsbüchlein gelesen. Er war gerade zu einem Studienaufenthalt in den USA und genoss die Zeit im Land der Freiheit. Freunde rieten Bonhoeffer, lieber in den USA zu bleiben, denn die Gestapo in Deutschland hatte ihn schon im Visier. Aber das Losungswort veranlasste Bonhoeffer, wieder nach Deutschland zurückzukehren und sich dem Widerstand gegen Hitler anzuschließen: „Wer glaubt, flieht nicht!“

„Liebe ist nicht nur ein Wort“, heißt es in dem Lied von vorhin. Aber es gilt ebenso der Satz: Liebe gipfelt bisweilen in einem Wort. Liebe bleibt nicht stumm, sondern äußert sich, bringt sich zur Sprache. Ja doch, manchmal braucht es nur ein Wort! Sprich nur ein Wort. Ein Wort, dem zu gehorchen ist. Ein Wort vielleicht, das endlich aufatmen lässt. Ein Wort, das klärt und befreit. Oder ein Wort der Anerkennung. Ein Wort des Trostes. Jedenfalls: Heilung ist möglich, wenn Liebe sich zu Wort meldet.

Und was ist, wenn uns die Worte fehlen: am Telefon, am Krankenbett, auf der Palliativstation? Oder auch am Abendbrotisch, in dem täglichen Miteinander? Wie schlimm, wenn Menschen einsam bleiben oder



sogar einsam sterben und ihr Wunsch nicht gehört wird:  
 »Sprich nur ein Wort, dann wird meine Seele gesund.«

Da mögen in der großen Politik noch so starke Worte fallen – »Yes, we can!«, »Ja, wir schaffen das!« – aber uns gelingt es nicht, in den entscheidenden Momenten des Lebens den Mund aufzumachen, um zu danken, um zu fragen: »Gibt es noch etwas, was auf Deiner Seele lastet?«

Ja, auch um zu vergeben. Oder um Vergebung zu bitten. Irgendwann gibt es ein »Zu-Spät« – dann verstummen die Stimmen und der Mund ist verschlossen.

»Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!«  
 Das müssen gar nicht immer große und starke Worte sein.

Es können auch die kleinen, die unscheinbaren Worte sein, die Frieden und Heilung bewirken:

»Danke!«,

»Es tut mir so leid, wie ich zu dir war!«

»Ich verzeihe Dir!«,

»Schön, dass es dich gibt!«

»Ich liebe Dich!«

Gottes Liebe zu uns ist in Jesus Christus sichtbar, spürbar, hörbar geworden. *Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns* (Joh 1,14).

Viele sahen seine Herrlichkeit, viele erleben sie heute noch. Männer wie der römische Hauptmann machen Mut, auf Gottes Liebe zu vertrauen.

So will auch ich beten:

„Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“

*Amen.*

Die Predigt ist inspiriert von einer Predigt von Bert Hitzegrad.  
[www.kirchenjahr-evangelisch.de](http://www.kirchenjahr-evangelisch.de)